

Der Tagesspiegel am Sonntag , 8.7.01

Kochkünstler

Monatelang hast sich der Songwriter Danny Dziuk verbarrikadiert in seiner Küche, Arbeitszimmer, Studio, um am neuen Album zu feilen. Die Platte ist gelungen, Dziuk ist wieder raus und besser denn je. So gut im Knaack, dass sämtliche Deutschrocker einpacken könne. Dziuk berührt auf andere Art, seine Songs gehen tiefer, halten länger. Seine hervorragende Band "Dziuks Küche" sind das Beste, was man derzeit hier zu Lande zu hören bekommt: Hans Rohe, Klassenprimus mit Hornbrille, T-Shirt mit V-Ausschnitt und Ringelärmchen, spielt exzellent Gitarre, stemmt sich in die zerrenden Töne, damit sie ihn nicht umhauen. Mo Jaksch hüpfert am Bass wie Yogi-Bär auf Droge. Kulle Dziuk lässt Drumrolls kullern wie ein Außerirdischer mit poliertem Kopfe und schwarzer Sonnenbrille. Der große Bruder Danny trägt T-Shirt mit V-Ausschnitt und angesetztem Kragen, einen angefledderten Gitarrengurt, an dem eine seltsame Akustikgitarre hängt. Die Songs werden immer besser, Dziuks Stimme immer reifer. Das Phrasing hat viel vom großen Dylan und ist doch unverkennbar Dziuk. Er wechselt ans Keyboard: bluesig, tomwaitsig, schön schuckelig. Ein paar lockere Bebop-Phrasen. Rollen. Grollen. Bottleneckgitarre. Kreischende Rückkopplungssolos von Rohe. "Flachland" ist eine bezaubernde Reminiszenz an Dylans "Highlands". "Lieber fauler Tag" ein fröhlich sprudelndes Liebeslied: "Oh was geht's uns gut!" Dziuk lacht seine Musiker an, freut sich über den frenetischen Applaus. Ja, es geht ihm gut. Der Band geht's gut. Allen geht's gut. Rock'n'Roll, Blues, Country. Leidenschaft, Kraft, Zorn, Versöhnlichkeit. Zwei Dutzend hervorragende Songs in einem über zwei Stunden dauernden Konzert von einer grandiosen Band.

H. P. DANIELS